

„Wir müssen Barrieren abbauen“

Das Interview: Europaministerin Birgit Hone über das Engagement des Landes Niedersachsen in Worphausen

Birgit Hone

ist Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie für Regionale Entwicklung in Niedersachsen. Sie hat sich für die Förderung des Inklusionsraums in Worphausen eingesetzt.

Am Montag ist das Richtfest für den neuen Inklusionsraum im Lilienthaler Ortsteil Worphausen. Das Land unterstützt das Wohnprojekt mit 500 000 Euro aus Mitteln der Europäischen Union. Was macht das Vorhaben aus Ihrer Sicht so besonders?

Birgit Hone: Es ist in der Tat der Höchstbetrag an Förderung, den wir geben können. Daran können Sie schon sehen, für wie wichtig wir dieses Projekt halten. Es zeigt, was Inklusion leisten kann. Im konkreten Fall geht es darum, Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf in einem Wohnbereich zusammenzubringen. Dieses Ziel erfüllt das Wir-Wohnen-Zusammen-Haus in vorbildlicher Art und Weise. Aber das ist ja nur ein Teil einer ganzen Kette von Versorgungsmaßnahmen für eine gemeinsame Gestaltung des Alltags, wie zum Beispiel das Cafe Niels als sozialer und inklusiver Treffpunkt. Was mich besonders freut, ist, dass sich so viele Ehrenamtliche in das Projekt einbringen. Das sind für mich die wahren Helden des Alltags.

Inklusion ist ein großes Thema, in der Region und in Europa. Welche Barrieren müssen aus Ihrer Sicht überwunden werden?

Es gibt mehrere Herausforderungen: Zum einen haben wir eine alternde Gesellschaft. Der Anteil der älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung steigt. Und um den älteren Menschen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, muss ein entsprechendes Umfeld geschaffen werden. Daneben besteht der gesellschaftliche Anspruch, Inklusion wirklich leben zu können. Wir müssen überall Barrieren abbauen. Da geht es nicht nur um barriere-

freie Zugänge, es geht auch um Barrieren im Kopf. Hier kommt das Worphauser Beispiel zum Tragen. Denn je mehr solche Projekte entstehen, umso eher erreichen wir eine Gesellschaft, in der wir ohne Barrieren zusammenleben können.

Wie steht es um die Förderung kleiner Projekte? Können Einrichtungen wie die Stiftung Leben und Arbeiten weiter auf Unterstützung bauen?

Die Europäische Union hat sich die soziale Inklusion ganz groß auf ihre Fahnen geschrieben. Inklusion wird bei allen Themen gleich mitgedacht, egal ob es um die Teilhabe von Jugendlichen, Senioren oder Menschen mit Behinderungen geht. Diesem Beispiel ist auch die Landesregierung gefolgt. Wir haben im vergangenen Jahr den Aktionsplan Inklusion 2019/2020 beschlossen.

Und wie steht es mit der Förderung?

Natürlich wird es auch weiterhin eine Förde-

rung solcher sinnvollen Projekte wie in Worphausen geben.

Buropalstfildlemetsten Menschen weitweg, dabei gibt es doch sehr viele lokale Projekte, die von der EU gefordert werden, woran liegt das?

Erfolgreiche EU-Projekte haben viele Väter und Mütter, das liegt in der Natur der Sache. Der erste Dank geht an die Akteure vor Ort, was ja auch richtig ist. Manchmal fällt die Unterstützung der EU dabei unter den Tisch. Insofern freue ich mich, dass bei meinem letzten Besuch in Worphausen das Engagement der EU sehr gewürdigt wurde. Allen Beteiligten ist klar, dass es ein solches Wohnprojekt ohne eine finanzielle Unterstützung aus Brüssel nicht gegeben hätte.

Sie wollten am Montag persönlich zum Richtfest nach Lilienthal kommen, müssen aber nun wegen des bevorstehenden Brexits nach London reisen...

Ja, ich wäre gern gekommen, aber der Brexit beschäftigt uns derzeit intensiv. Wir müssen momentan eher davon ausgehen, dass es zu einem harten Brexit kommt, mit allen Konsequenzen. Gerade für uns Niedersachsen, die eine lange gemeinsame Geschichte mit Großbritannien verbindet, ist das bitter. Ein harter Brexit würde bedeuten, dass Großbritannien zum 30. März schlagartig als Drittland gelten würde mit weit reichenden Folgen. Briten in Deutschland und Deutsche in Großbritannien verlieren ihre Freizügigkeitsrechte, die die EU bislang garantiert. Auch deshalb reise ich in der kommenden Woche mit einer Delegation nach London, um mir vor Ort ein Bild zu machen.

Das Interview führte Silke Looden.

Inklusionsraum Worphausen

Zwei Millionen Euro investieren der Förderverein, leben und arbeiten sowie private Geldgeber in den Inklusionsraum Worphausen. Unterstül, „Jung bekommt der Verein dabei von der Europäischen Union, die das Wohnprojekt mit 500.000 Euro fördert. In dem Neubau unweit des Niels-Stensen-Hauses werden alte und neue Menschen mit und ohne Behinderung unter einem Dach wohnen. Ein Gemeinschaftsraum von 500 Quadratmetern bildet den Treffpunkt. Das „Wir-Wohnen-Zusammen“-Haus verfügt über elf barrierefreie Wohnungen auf zwei Etagen, davon sind noch zwei frei. Der Verein feiert am Montag Richtfest. Gegen Ende des Jahres soll das Haus dann bezugsfertig sein. Später sollen noch ein zweites Wohnhaus und ein drittes Haus mit Außenstellen einer Amprix, einer Physiotherapie-Praxis, einer Apotheke und eines Pflegedienstes entstehen, um die Nahversorgung nicht nur innerhalb des Wohnprojektes, sondern auch in Worphausen zu verbessern.

LOD



Ministerin Birgit Hone kommt zum Richtfest nach Lilienthal.

FOTO: HOLLEMANN/DPA

Gelebte Inklusion

Beim Niels-Stensen-Haus entsteht ein Haus für alte und junge Menschen mit und ohne Handicap

VON SILKE LOODEN

Lillienthal. Die Gäste zittern beim Richtfest am Montag in Worphausen ob der Kälte. In unmittelbarer Nähe des Niels-Stensen-Hauses entsteht ein neues Zuhause für alte und junge Menschen mit und ohne Handicap. 1,5 Millionen Euro investiert die Stiftung Leben und Arbeiten gemeinsam mit privaten Geldgebern in das inklusive Wohnprojekt. 500 000 Euro kommen zusätzlich als Förderung von der EU. „Es ist ein ganz besonderes Haus“, sagt denn auch der Vorstand der Stiftung Leben und Arbeiten, Karsten Kahlert.

Oben auf dem Dach stehen die Handwerker und wünschen dem „Wir-Wohnen-Zusammen“-Haus, wie es die künftigen Bewohner taufen, eine gute Zukunft. Bunt wehen die Bänder des Richtkranzes im Wind, so bunt wie die Mischung der künftigen Mieter. Bewohner-Vertreter Georg Argyropoulos ist überzeugt, dass das Wohnen so unterschiedlicher Menschen unter einem Dach eine Bereicherung für alle sein wird: „Das ist gelebte Inklusion.“

Der Osterholzer Landrat Bernd Lütjen findet das Wohnprojekt vor allem deshalb gut, weil es sich zum Dorf hin öffnet. Denn später, wenn alle elf Wohnungen bezogen sind, soll es in einem weiteren Haus Außenstellen einer Arztpraxis, einer Apotheke, eines Physiotherapeuten und eines Pflegedienstes geben.

Diese Angebote sollen dann allen Worphausern zur Verfügung stehen. „Das ist das Besondere“, meint Lütjen.

Auch Lillienthals Bürgermeister Kristian Tangermann ist von der Wohnidee angetan und macht keinen Hehl daraus, dass die Planung eine Zitterpartie war: „Umweltverbände hatten ein Biotop entdeckt, und wir mussten einen Ausgleich suchen, den wir schließlich im Otter-Tunnel gefunden haben“, erklärt er. Zudem forderten die Verkehrsbehörden zunächst eine Linksabbiegespur, die das Projekt um 500 000 Euro verteuert hätte. Das wäre das

Aus für den Neubau gewesen. Nun geht es doch ohne Extra-Spur.

Daniel Kunde aus Worpsswede ist einer der künftigen Bewohner des Inklusionsprojektes. Er ist 29 Jahre alt und arbeitet im Johannishag als Gärtner. „Ich freue mich auf die Gemeinschaft“, sagt er und hofft auf einen kleinen Garten am Haus, den er bewirtschaften kann. So wie ihm geht es auch anderen Bewohnern. Sie wollen das Gemeinschaftserlebnis, aber auch eine eigene Wohnung als Rückzugsort. Genau das bietet das Wir-Wohnen-Zusammen-Haus.

Eigens aus Lüneburg angereist ist die niedersächsische Landesbeauftragte für regionale Entwicklung, Monika Scherf. Sie meint: „In der Stadt gibt es ähnliche Projekte, aber auf dem Land sieht das anders aus.“ Die Landesbeauftragte möchte das gemeinschaftliche Wohnen und die gegenseitige Unterstützung in der Region verwurzeln. Sie vertritt Ministerin Birgit Honé in Worphausen.

Die Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie für regionale Entwicklung ist wegen des bevorstehenden Brexits verhindert. „Sie hat versprochen, dass sie zur Einweihung kommt“, sagt Kahlert und freut sich auf den Herbst. Wenn alles gut geht, wird der Bau im Oktober fertig sein. „Je mehr solcher Projekte entstehen, desto eher erreichen wir eine Gesellschaft, in der wir ohne Barrieren zusammenleben können“, hatte die Ministerin im Interview mit der Wümme-Zeitung erklärt.

Die künftigen Bewohner zeigen den Gästen, was sie unter Gemeinschaft verstehen. Im Café Niels überlassen sie den Offiziellen das Reden und singen stattdessen: „Die Gedanken sind frei...“ Die Gäste singen mit und lassen sich die warme Suppe an diesem kalten Tag schmecken. Beim Essen kommen die Offiziellen mit den Mietern und den Nachbarn aus dem Niels-Stensen-Hauses ins Gespräch. In den Wohngruppen und Werkstätten ist Inklusion eine Selbstverständlichkeit.

Der Richtkranz weht über dem neuen inklusiven Wohnprojekt in Worphausen. In dem Gebäude entstehen elf Wohnungen für alte und junge Menschen mit und ohne Behinderung.

FOTO: CHRISTIAN KOSAK

